

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlichen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Familie Hurtig recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12c (Geschichtsprofil) des Gymnasiums Wellingdorf.



Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse
IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Gymnasium Wellingdorf
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, März 2015

Stolpersteine in Kiel

Familie Hurtig

Schillerstraße 1

Verlegung am 5. März 2015



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 1.000 Städten Deutschlands und 17 Ländern Europas über 51.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 51.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Drei Stolpersteine für Familie Hurtig Kiel, Schillerstraße 1

Alwin Hurtig, geb. am 14.11.1875 in Striegau (Schlesien), seine Ehefrau Helene, geb. am 25.8.1873 in Kattowitz, und ihr Sohn Franz Josef, geb. am 20.7.1900, zogen am 7.2.1903 von Hannover nach Kiel und wohnten ab 1907 in der Schillerstraße 1. Sie traten in die Israelitische Gemeinde Kiel ein, an deren Leben sie aktiv teilnahmen. 1922 war Alwin Hurtig Mitglied des Vorstandes.

Alwin und Helene waren wohlhabende Kaufleute. Sie hatten Hut-, Stock- und Pelzgeschäfte in der Holsten- sowie der Holtenauer Straße, daneben sogar ein Geschäft in Hamburg. Während des Novemberpogroms am 9.11.1938 wurden ihre Geschäfte demoliert. Alwin wurde zusammen mit vielen anderen Juden am 10.11.1938 für zehn Stunden im Polizeigefängnis Kiel in „Schutzhaft“ genommen und anschließend in das Gerichtsgefängnis überführt. Durch diese Maßnahme sollten wohlhabende Juden zur Emigration genötigt werden. Noch im Dezember 1938 schloss die Stadt einen Kaufvertrag über Hurtigs Geschäfte ab und bemächtigte sich des Geldes der Eigentümer.

Ihr Sohn, Teilnehmer des 1. Weltkriegs, zog 1928 nach Berlin und arbeitete dort als Rechtsanwalt. Auch in Kiel war er als Rechtsanwalt zugelassen. Ab 1934 unterstützte er seine Eltern in Kiel, indem er in deren Geschäften mitarbeitete. Unter dem wachsenden Druck der Ausgrenzung und Verfolgung zogen Alwin und Helene Hurtig am 4.3.1940 ebenfalls nach Berlin. Aber auch hier waren sie vor Verfolgung nicht geschützt und wurden am 17.3.1943 mit dem vierten großen Alterstransport nach Theresienstadt deportiert. Wegen der katastrophalen Lebensbedingungen kam Alwin Hurtig dort am 27.2.1944 um, Helene Hurtig am 10.5.1944.



Franz verließ seine Eltern bis zu seiner eigenen Deportation nicht, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, mit seiner Frau und deren Familie in die Niederlande zu flüchten. Stattdessen wurde er am 19.2.1943, also einen Monat vor seinen Eltern, nach Auschwitz deportiert, wo er umkam.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 352.3, Nr. 5541, Abt. 510, Nr. 9943, Abt. 357.2, Nr. 7229
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Dietrich Hausschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober/November 1938, Mitteilungen der Ges. f. Kieler Stadtgeschichte, Bd. 73, 1987-1991
- Siegfried van den Bergh, Der Kronprinz von Mandelstein. Überleben in Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz, Frankfurt/M. 1996
- Mira und Gerhard Schoenberger (Hg.), Zeugen sagen aus. Berichte und Dokumente über die Judenverfolgung im „Dritten Reich“, Berlin 1988